

Fredeburg Kreuz auf der Buchhagenhöhe 1932

Das Kreuz auf der Buchhagenhöhe.

Hundert x. Gierse
Fredeburg 33
5948
Fredeburg



Fredeburg Anfang der 30er Jahre

Nach Berichten versch. Personen wurde das Kreuz errichtet zum Gedenken an die Hexenverfolgung und Hexenverbrennung im späten MA in der Nähe des sog. Hexentanzplatzes.
Errichtet wurde das Kreuz von dem Sodalenverein.
(Kath. Jungmänner Verein)



Mai 1975

Gezimmert von Lumme.
Aufgestellt am 23.03.1932

Das Kreuz war aus Eichenholz und hatte ein Gewicht von 20 Ztr.
14 Männern waren an dem Aufbau beteiligt:
u.a. Lumme, F. Struwe, Daus, Tigges-Künnen
Schwarzen-Schäfers, Schwarzen-Schäfers ...

Das Kreuz hatte die folgenden Maße:

Höhe insges.: 8,50 mtr
Querbalken: 4,00 mtr
Holzstärke: 0,22 x 0,35 mtr

Die kirchl. Weihe nahm am 26.06.1932 unter großer Beteiligung der Bevölkerung und unter Mitwirkung des Tambourkorps der Franziskanerpater Albin Neumann aus Werl vor.

Weiter marschierte der Zug zum Hegenplatz in der Nähe der Altenhofer Jagdhütte, wo der bekannte Heimatschriftsteller Rektor Dr. Groetelen, Fredeburg, einen Vortrag über „Hegenverfehlungen im allgemeinen und den Fredeburger Hegenplatz im besonderen“ hielt. Dem Vortrag, dem alle Zuhörer mit großem Interesse lauschten, entnehmen wir:

„Sie stehen hier oben auf Bergeshöhe an einem geschichtlich bedeutsamen Orte. Vor sich sehen Sie den ragenden Hegenplatz, auf dem einst die Unholdinnen gelangt haben sollten. Weiter am Abhange unten liegt im Müdenstiepen das Hegenwieschen. Nach alter Ueberlieferung mußten hier die unglücklichen Opfer des Hegenwahns ihr Leben lassen. Nahe dem Müdenstiepen steht das stille Kapellchen der schmerzhaften Mütter. Hier durften die Opfer des Hegenwahns beten, um Kraft und Stärke in ihren juchstotbrannten Liden von der Gottesmutter zu ersuchen. Nachdem wurden sie auf das Hegenwieschen geführt, wo der Schutte im Abhang des Scheiterhaufen errichten mußte, auf dem die sogenannten Hegenstärken. Das Volk stand neugierig umher, um gespannt den Folterquaden zuzusehen. Wenn die Flammen züngelten und am Holzstoß emporstiegen, dann dröhnten die Trommen und erklang das Pfeifen der Fötenspieler, um die Todeschreie der Unglücklichen zu übertönen. Wir wissen bestimmt, daß aus Fredeburg und Umgegend manche hier ihr Leben lassen mußten. Ihre Namen sind uns nicht erhalten, weil wahrscheinlich die Alten aus Rücksicht auf die Nachkommen vernichtet worden sind. Doch sieht zu hoffen, daß die allernächste Zeit manches Licht auch in diese dunklen Ewignisse dringen wird. Aus unserer Nachbarschaft, wie Oberlischen, Fledenberg, Binslein und Altdorn haben sich die schütterlichen Zeugnisse jener grausamen Zeit bis heute erhalten. Noch heute ergreift ein Schreiben von einem alten Fredeburger Bürger, dessen Vorfahren lange im Besitz des Hegenwieschens waren. Er schreibt, daß er in seiner Jugend mit Schauder oft die juchstotgebrannte Stätte betrachtet habe, auf der die Scheiterhaufen gestanden. Angst und Schen habe die Menschen vor dieser Stätte aller Grausamkeit erfüllt.“

Sodann wies der Redner auf die Entwidlung des Hegenwahns von den alten Zeiten hin, wie er aus dem germanischen Heidentum in das Christentum übergegangen sei und die Menschen durch Jahrhunderte in ihrem Denken verwirrt

habe, bis endlich mutige Männer, wie Friedrich von Spee und Johann Weyer entschieden gegen den Hegenwahn auftraten. So ist dieser Wahn seit einem Jahrhundert glücklicherweise verschwunden.

Schnadezug in Fredeburg am 1. Juli



Schmerzhaftes Mutter im Buchhagen
bitte für uns